

100 Jahre WV Munte II: Millionenschwerer Anfang

Sie kommen als Kanuten aus den Kanälen am Kuhgraben und haben dann doch noch die ganze Welt auf dem Wasser bereit: Der Wassersportverein „Munte II“ feiert am 22. April sein einhundertjähriges Bestehen. Heute liegen die vierzig aktiven Mitglieder mit ihren 36 Schiffen an einer der schönsten Steganlagen der Lesum mit Blick direkt auf den gegenüberliegenden Knoop Park – mit Slippbahn und zwei Bootshallen samt Clubraum direkt hinter dem Deich.

Ein Kriminalkommissar namens Bollmann schiebt die Gründung an: Diese ganze Unordnung mit all den Booten in seinem Keller will Gustav Tappe nicht mehr, der Wirt von Tappes Kaffeehaus. Das liegt praktisch auf dem Grundstück des heutigen Hotels Munte am Stadtwald und hat noch eine Außenterrasse direkt am Wasser. Am 15. April 1922 kommen die Bootsbesitzer schließlich bei ihm zusammen, gründen den Verein

Rückblick auf
eine bewegte Geschichte:
Von Aufbau, Zerstörung
und Neuanfängen

„Munte II“ und bauen wenige Meter weiter das erste geräumige Bootshaus. „Munte II“ ist schlicht die Adresse von Tappes Etablissement. „Wir müssen unseren Gründern bis heute dankbar sein, dass sie uns nicht Wassersportvereinigung Kuhgraben genannt haben,“ findet Jörn Rürup, in den Endsiebziger Vorsitzender des Vereins und heute der

Rechercheur der liebevoll zusammengestellten Festschrift.

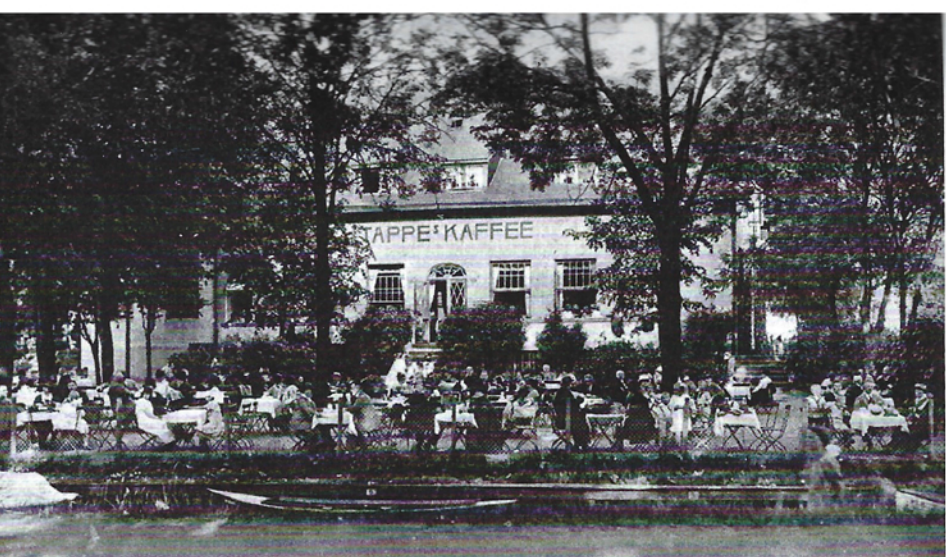
Und die berichtet, dass 1923 auch der Ständer fertig ist: Ein schwarzes M auf weißem Grund in grünem Kreis und einer grünen Umrandung. Der Halbjahresbeitrag beträgt 10 000 Mark, der Kontostand am 5. Oktober 1923 liegt bei 66 Millionen Mark. Mutig, sich in Zeiten von Weltwirtschaftskrise und Hyperinflation als Verein selbstständig zu machen. „Erst kegeln, dann segeln, lautete die Devise unserer Vorfahren. Und immer mit einem Schnaps dabei“, erzählt der heutige Vorsitzende Wolfgang Kohrt. Andere Zeiten, gute Getränke.

Wer die ersten Mitglieder waren? „Das waren Beamte, Kaufleute und Angestellte, soweit wir das ermitteln konnten. Wir waren halt eher ein Kanuverein, aber eben bald auch mit einem Segelkanu“, so Kohrt. Das Segelkanu „Moorhexe“ wird auf Grund vieler Regattapreise eine Legende und ziert heute den Clubraum des Vereins.

Auf alten Luftbildern zeigt sich der unglaubliche Gestaltungswille der ersten Vereinsmitglieder: Auf dem gepachteten Grund legen sie 1931 nur mit eigenem Arbeitsdienst ein großes Hafenbecken an – ziemlich genau dort, wo heute die Universitätsallee die Kurve zum Universum macht. Die Wiese daneben dient den Vereinsmitgliedern als Zeltplatz. Bis der Krieg kommt und aus der Wiese ein Kartoffelacker wird. Die Bremer Nazi-Regierung hat da schon



Wie in Abrahams Schoß: Heute liegen die Boote an der 195 Meter langen Steganlage bei einem Tidenhub von 3,8 Metern absolut sicher in der Lesum und sind versorgt mit Wasser, Strom und LED-Beleuchtung.



Die Keimzelle: Gustav Tappe, Wirt von Tappes Kaffeehaus, ist die Unordnung mit all den Booten in seinem Keller gründlich leid. Am 15. April 1922 gründen die Bootsbesitzer hier den Verein „Munte II“ und bauen wenige Meter weiter das erste geräumige Bootshaus.

(Fotos: privat)

einen Vereinsführer eingesetzt. Einige Mitglieder vermeintlich nicht arischer Abstammung seien zum Verlassen des Vereins gedrängt worden, schreibt Jörn Rürup in seiner Chronik. 1945 beschlagnahmten die Briten dreißig Boote. Trotzdem lebt das Vereinsleben schnell wieder auf. 1949 sind schon wieder 62 Mitglieder aktiv.

Der echte Bruch kommt dann 1968: Der Verein hat eine Kündigung für das angestammte Gelände bekommen und muss an der Lesum neu anfangen. Rürup schreibt von etlichen Austritten – und davon, dass sich damals endgültig der Wandel vom Kanuverein zum Motorboot- und Segelverein vollzog: „Damals hatten viele schon Gleiter, und so war der Umzug fast folgerichtig.“ Neumitglieder zahlen damals als Aufnahmegebühr 600 Mark. Zu diesem satten Betrag kommt noch die Pflicht, ein sechs Meter langes Stegsegment auf eigene Kosten zu bauen. Handwerker sind als neue Mitglieder besonders gern gesehen.

Denn Anfang der 70er Jahre muss die neue Halle gebaut werden, ein damals sehr großzügig geplanter Bau. Jörn Rürup: „Der Ursprungsentwurf der Halle war ein kanadischer Kirchenbau mit unendlich vielen schmalen hölzernen Leimbändern. An einem Wochenende stand der Rohbau. Da gab es Leute im Verein, die sagten: Ich habe in meinem ganzen Leben noch nicht so viel gearbeitet.“ Dazu muss man sein Boot anfangs auch noch vom Land irgendwie durch das Ufergrün bekommen. Die neue Slippbahn erweist sich da als Segen – damals wie heute nebenbei noch ein Badeplatz an der Lesum.

Aus den genieteten Luftdrucktanks alter Lokomotiven werden die ersten Schwimmer für die Steganlage. Jörn Rürup: „Da lagen viele Loks im Wasser, und die Bahn war froh, dass sie die Dinger loswurde.“ Die zweite Rundhalle wird nach einer Brandstiftung 1978 stark beschädigt und muss ersetzt werden. 1990 bauen die Vereinsmitglieder in nur 14 Tagen die Erstsatzhalle. 1996 müssen über 50 000 Mark in die Rammaktion und für neue Dalben investiert werden. Aber das mühsame Frühlings- und Herbstgeschäft, zentnerweise Ketten und zwölf Anker als Grundgewichte für die Steganlage auszubringen, entfällt. Wolfgang Kohrt lacht: „Wir haben letztes Jahr noch alte Anker rausgeholt.“

War in den Siebziger ein Neun-Meter-Boot noch riesig, so ist jetzt erst bei zwölf Metern und acht Tonnen Gewicht Schluss, weil Deich und Hallen nicht mehr zulassen. Heute liegen die Boote an der 195 Meter langen Steganlage sicher wie in Abrahams Schoß bei einem Tidenhub von 3,8 Metern, versorgt mit Wasser und Strom und von LED-Lampen beleuchtet. Eine elektrische Maststellanlage gibt es auch und eine überdachte Grillhütte auf dem Steg. Bis heute sind einige findige Handwerker im Verein. Wolfgang Kohrt ist selbst gelernter Elektriker. „Ich war lange hier aber auch Maler und hab auch sonst gemacht, was eben so anfällt.“ verrät er lächelnd. In den 4400 Quadratmeter großen Hallen steht für all das Gerödel ein ganzer Fahrzeugpark mit Unimog, Trecker und Gabelstapler. Kohrt: „Wie man die fährt, lernt man hier. Eine Vereinskameradin hat neulich mal gesagt: ‚Das ist ja hier ein richtiger Männerspielplatz‘.“ Und das nun schon seit 100 Jahren – wobei die Damen nicht weniger Spaß haben im WV Munte II.

(Volker Kölling)